

Heinrich JANSSEN

geb. 4.5.1913 Aurich

gest. 5.3.2002 Melle

Klassischer Philologe, Theologe, Oberstudiendirektor, Dr. theol.

ref.



Heinrich Janssen
Quelle: Bildarchiv der
Ostfriesischen Landschaft

Heinrich Janssen wuchs als ältestes Kind des Kaufmanns Garrelt Janssen und seiner Ehefrau Katharina, geb. Müntinga, in seiner Geburtsstadt Aurich auf und besuchte hier das Gymnasium Ulricianum. Nach dem Abitur im Alter von 17 Jahren studierte er in Marburg, Berlin und Göttingen Philosophie, Theologie und Klassische Altertumswissenschaften. 1937 legte er in Göttingen die Wissenschaftliche Prüfung, 1939 in Hannover die Pädagogische Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab. 1943 erfolgte die Ernennung zum Studienrat, obwohl er bereits 1939 zum Kriegsdienst eingezogen worden war. Bereits 1940 hatte Heinrich Janssen seine Auricher Jugendfreundin Marianne Dorenbusch geheiratet. Der Ehe entstammen zwei Töchter.

Begeistert von der „eschatologischen“ Aufbruchsstimmung des Nationalsozialismus, war Heinrich Janssen bereits 1932 in die NSDAP eingetreten, 1933 als Wingolfit im Zuge der Gleichschaltung in die SA; von 1935-1937 war er in Göttingen „Blockleiter“. Trotz von Beginn an starker Zweifel an der Vereinbarkeit seines christlichen Glaubens mit dem Nationalsozialismus und trotz zunehmender, während des Krieges sich zu Ablehnung steigender Vorbehalte gegen die nationalsozialistische Politik lässt sich anhand der Quellen kein Austritt aus der Partei oder der SA nachweisen. So wurde er im Juni 1945 für zwei Jahre amtsenthoben.

Im August 1946 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, bereitete sich Heinrich Janssen zusätzlich zu seiner bisherigen Ausbildung auf das Erste Theologische Examen vor, das er im Oktober 1947 vor dem theologischen Prüfungsausschuss der evangelisch-reformierten Kirche in Aurich ablegte. 1953 wurde er als Volltheologe zum Ältestenprediger der reformierten Kirche in Aurich ordiniert. Heinrich Janssen leitete in den folgenden Jahren häufig den Gottesdienst der Gemeinde. 1953 wurde er Mitglied der Synode der Evangelisch-Reformierten Landeskirche Nordwestdeutschlands. Von dieser zu ihrem Schulreferenten innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ernannt, setzte er sich in den folgenden Jahrzehnten auf Bundesebene für die Belange evangelischer Erziehung und Bildung ein, besonders in den Bereichen Sexualethik und Neue Medien.

Heinrich Janssen war von 1947 bis 1955 als Studienrat am Gymnasium Aurich tätig. Er stand in dieser Zeit der religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaft sowie der Arbeitsgemeinschaft der Klassischen Philologen Ostfrieslands vor. Als Mitglied des Altphilologenverbandes Niedersachsen war er auch zeitweise deren Pressereferent.

1955 wurde Heinrich Janssen zum Oberstudiendirektor und Schulleiter des Gymnasiums in Melle ernannt. In dieser Zeit fungierte er acht Jahre als Präsident des Internationalen Ver-

bandes evangelischer Erzieher und seit 1963 als Direktor des „Deutschen Instituts für Bildung und Wissen“. Letzteres Amt bekleidete er noch bis 1984, sechs Jahre nach seiner Pensionierung.

Heinrich Janssen verstand sich als Pädagoge in christlicher Verantwortung. Die ethische Bildung und Erziehung lag ihm am Herzen. Sein wissenschaftlich fundierter Religionsunterricht machte die Schüler mit der Entmythologisierung biblischer Texte vertraut. Als Schulleiter fühlte er sich den von ihm vertretenen Fächern verpflichtet, ließ aber als langjähriger Mitarbeiter von Fachzeitschriften die Grenzen seiner Fächer hinter sich. In seinen Artikeln in den Zeitschriften „ibw-Journal“ und „Der evangelische Erzieher“ und als Herausgeber des Informationsdienstes „Die evangelische Elternschaft“ zeigte er sich offen für die soziale Realität auch in der Schule. Heinrich Janssen setzte sich früh für den Schulunterricht in Sexualkunde ein. Bereits 1963 veröffentlichte er mit Otto Schliske die Schrift „Geschlechtererziehung heute“. In späteren Jahren folgten weitere Veröffentlichungen zu diesem Thema. Seit seiner Schülerzeit musikbegeistert und passionierter Pianist, förderte Heinrich Janssen auch das Musikleben seiner Schule.

Obwohl die Staatslehre des Althusius mittlerweile erheblich an Bedeutung gewonnen hatte, waren bis zum Ende des 20. Jahrhunderts nur Bruchteile seines Werks ins Deutsche übertragen worden. Nach seiner Pensionierung 1978 übersetzte Heinrich Janssen deshalb die über tausendseitige Schrift „Politica“ des Johannes Althusius für die Universität Münster. 2003, ein Jahr nach seinem Tod, wurde diese Übersetzung in einer repräsentativen Auswahl veröffentlicht.

Durch diese Übersetzertätigkeit angeregt, schrieb Heinrich Janssen seine Dissertation über das Thema „Die Bibel als Grundlage der politischen Theorie des Althusius“. Hierin griff er die Frage nach dem Verhältnis von Christentum und Politik wieder auf, die ihn bereits in seiner Studienzeit stark beschäftigt hatte. Mit dieser Arbeit wurde er im Alter von 76 Jahren an der evangelisch-theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster promoviert.

Werke (Auswahl): Karl Barth und das Griechentum, in: Gymnasium 62, 1955, S. 505-508; Schule und pluralistische Gesellschaft. Bericht über die Tagung des „Deutschen Instituts für Bildung und Wissen“ vom 16.-21. Oktober 1961 in Rhöndorf/Rhld., in: Der evangelische Erzieher 1, 1962; „...wie das Gesetz es befahl“. Die Geschichte eines Epigramms von Leonidas bis Heinrich Böll, in: Der evangelische Erzieher 9, 1962; (mit Otto Schliske), Geschlechtererziehung heute, Gladbeck 1963; Geschlechtererziehung hüben und drüben, in: Die evangelische Elternschaft, Informationsdienst für Schulfragen, Wuppertal, November 1969; (als Hrsg.), Sexualerziehung an Gymnasien. Die Beiträge der Fächer Deutsch, Biologie, Kunsterziehung, Gemeinschaftskunde und Religion, Hannover 1972; Die Kirche angesichts der Bildungsproblematik in Europa heute, in: Kongress 1974, Internationaler Verband für christliche Erziehungs- und Unterrichtsorganisationen, Berlin 1974; Abendland oder Europa?, in: Paderborner Studien, 1978, Heft 1 und 2, Festschrift zum 20jährigen Bestehen des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen; Mein unbekannter Gott! Mein Schmerz! Mein letztes Glück! -Friedrich Nietzsches „Klage der Ariadne“, in: Glück und Leid – Schlüsselbegriffe menschlichen Lebens, Paderborn 1983; Student sein – vor 400 Jahren, Ein Dokument der „Hohen Schule“ Herborn, in: ibw-Journal, 1984, Heft 8 und 9; Die Bibel als Grundlage der politischen Theorie des Johannes Althusius, Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII, Theologie, Bd. 445, Frankfurt a.M., 1992; Johannes Althusius, Politik, Übersetzt von Heinrich Janssen, In Auswahl herausgegeben, überarbeitet und eingeleitet von Dieter Wyduckel, Berlin, 2003

Frauke Fleßner